EINLADUNG

zu

DEN ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN

im

Herzoglichen Gymnasium zu Dessau

und

in der damit verbundenen Realschule

am

21. und 22. März 1861.

H. Ritter

Dessau:
Schnellpressendruck und Papier von H. Neubürger.
1861.

EINLADUNG

zu

DEN ÖFFENTLICHEN PRÜFUNGEN

im

Herzoglichen Gymnasium zu Dessau

und

in der damit verbundenen Realschule

am

21. und 22. März 1861.

Dessau:
Schnellpressendruck und Papier von H. Neubürger.
1861.

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN

zu einigen

Stellen des Sophokles und Cicero

von

Heinrich Ritter.

ERKLÄRENDE BEMERKUNGEN

zu einigen

Stellen des Sophokles und Cicero

von

Heinrich Ritter.

1. Sophocl. Antig. 131.

Βαλβίδων
ἐπ' ἄκρων ἤδη
νίκην ὁρμῶντ' ἀλαλάξαι.

Aus den Parallelstellen in Euripides Phönissen, wo es v. 1190. ed. Pors. von Kapaneus heisst *καὶ τοσόνδ' ἐκόμπασε, μηδ' ἂν τὸ σεμνὸν πῦρ νιν εἰργάθειν Διὸς, τὸ μὴ οὐ κατ' ἄκρων περγάμων ἑλεῖν πόλιν* und v. 1196. *ἤδη ὑπερβαίνοντα γεῖσα τειχέων βάλλει κεραυνῷ Ζεύς νιν* (vgl. 1174 *γεῖσ' ἐπάλξεων ἄπο.* 1182. *εἰς ἄκρον στόμα πύργων*) folgerten die älteren Erklärer, Grammatiker und Lexikographen, dass *ἄκραι βαλβῖδες* hier ebenfalls die hohen Mauerzinnen oder Thürme bezeichne und mit *γεῖσα, ἐπάλξεις, κρόσσαι* oder *πύργοι* u. s. w. völlig gleichbedeutend sei. Diese unbegründete Annahme hat auch unter den neueren Gelehrten, besonders unter den Uebersetzern des Sophokles, zahlreiche Vertreter, selbst Pape in seinem Lexikon bekennt sich dazu. Ausserdem hat man dem Worte die verschiedenartigsten und mit seiner Grundbedeutung völlig unvereinbare Begriffe untergelegt. Eurip. Herc. fur. 867 soll es die Schwelle, Agath. Prooem. 85. mit *θαλάσσης* verbunden den Meeresspiegel und nach Eustath. ad Hom. p. 1404. 55. soll *βαλβὶς φρέατος* eine mit zinnenartigen Einschnitten versehene Brunnentreppe bedeuten. Es bezeichnet aber überall, wo es vorkommt, von Sophokles an bis auf den Epigrammatiker Agathias hinab, einzig und allein die Schranken und zwar zunächst im eigentlichen Sinne diejenigen des Stadion oder Hippodromos, theils als *ἀφετηρία* (carceres), theils als *τέρμα*, sodann aber im bildlichen Sinne den Anfangs- oder Endpunkt einer Sache oder Handlung, und scheint auch von späteren Dichtern metonymisch von der durch die Schranken eingeschlossenen Laufbahn selbst, jedoch nur figürlich gebraucht worden zu sein. Jede andere dem Worte beigelegte Bedeutung ist willkürlich erfunden und aus dem jedesmaligen Zusammenhange errathen, indem man *βαλβὶς* da, wo es einen Gegenstand bildlich als den Eingangs- oder Schlusspunkt einer Thätigkeit bezeichnet, als den unmittelbaren Ausdruck für diesen Gegenstand selbst auffasste. Da an unserer Stelle die Mauerzinnen als derjenige Gegenstand zu denken sind, welcher dem Siegeslaufe des Kapaneus Schranken setzte, so nahm man an, dass *βαλβῖδες* schlechthin die Mauerzinnen selbst bezeichne. Daher heisst es auch nirgends die Brunnentreppe, sondern die Schranken (der Schragen,

Schrank) des Brunnen; eben so wenig bezeichnet *καλλιρέεθρον ὑπὲρ βαλβῖδα θαλάσσης* an und für sich die Meeresfläche als solche, sondern die von den Säulen des Herakles, gleichsam wie von Schranken, eingeschlossene Meerenge wird bildlich eine Laufbahn, versteht sich für Schiffe, genannt. Herc. fur. heisst *καὶ δὴ τινάσσει κρᾶτα βαλβίδων ἄπο* nicht: „er schüttelt das Haupt von der Schwelle," sondern „von den Schranken an" d. i. sogleich, von Anfang an. Der Ausdruck ist eben so wie kurz vorher *οἴ' ἐγὼ σταδιοδραμοῦμαι στέρνον εἰς Ἡρακλέος* von dem Stadion entlehnt. In demselben Sinne findet sich *ἀπὸ βαλβίδων* Arist. Vesp. 548. *καὶ μὴν εὐθύς γ' ἀπὸ βαλβίδων περὶ τῆς ἀρχῆς ἀποδείξω τῆς ἡμετέρας, ὡς οὐδεμιᾶς ἥττων ἐστὶν βασιλείας* u. Equit. 1139. *ἄφες ἀπὸ βαλβίδων ἐμέ τε καὶ τουτονί, ἵνα σ' εὖ ποιῶμεν ἐξίσου*, wo die unmittelbare Beziehung auf die *ἄφεσις* den Ursprung der bildlichen Redensart noch bemerklicher macht.

Agath. Prooem. 121. *καὶ τριτάτην βαλβῖδα νεήνιδος ἔλαχε βίβλου ὅσσα θέμις τύμβοισι* drückt in der schwülstigen und gespreizten Sprache des geschmacklosen Dichters den einfachen und prosaischen Gedanken aus: „das dritte Buch handelt von den Begräbnissfeierlichkeiten" oder wörtlicher: Alles, was bei Begräbnissen Brauch ist, hat die dritte Zelle der Aphesis des neuen Buchs durch das Loos erhalten. *Βαλβὶς* bezeichnet nämlich hier zugleich den Stand im Stadion für die Wettläufer, oder die Remise im Hippodromos für die Wagen, welche bekanntlich (Hom. Il. 23, 351. Soph. Electr. 760. Pausan. VI, 20, 11.) verloost wurden. Es waren dies nach Pausanias förmliche *οἰκήματα* d. h. Schuppen, Remisen, in welche im Olympischen Hippodromos die zum Wettkampf angemeldeten Wagen nach dem Loose vertheilt wurden, wo sie, des Zeichens gewärtig, unmittelbar an der durch ein vorgespanntes Seil gebildeten Schranke hielten, um, sobald das Zeichen gegeben und das Seil mittelst einer Maschinerie herabgelassen war, die Wettfahrt sofort zu beginnen. Diese durch das an zwei Säulen befestigte Seil dargestellte Schranke hiess *βαλβὶς* wie Etym. M. und Bekk. Anecd. Gr. I. p. 220, 33. und viele alte Lexikographen in Uebereinstimmung mit Pausanias' Worten *διήκει πρὸ αὐτῶν καλῴδιον ἀντὶ ὕσπληγγος* ausdrücklich bezeugen. Wir haben mithin auch hier einen ganz unzweifelhaft von den Schranken der Rennbahn entlehnten Ausdruck.

Βαλβὶς λόγου bei Philostratus, welchen ich augenblicklich nicht zur Hand habe, wird je nach dem Zusammenhange der Anfang oder das Ende einer Rede oder Schrift sein.

Im eigentlichen Sinne und zwar als *ἀφετηρία* kommt *βαλβὶς* vor Heliod. Aeth. IV, 3. *καὶ τὴν πανοπλίαν ἐνδὺς ἐφειστήκει τῇ βαλβῖδι τὸν δρόμον ἀσθμαίνων.* Apoll. Rhod. III, 1272. *ὅσσον δ' ἐκ βαλβῖδος ἐπήβολος ἅρματι νύσσα γίγνεται.*

Für die Bedeutung von *τέρμα* kann ich kein bestimmtes Beispiel, sondern nur das durch Scholiasten und alte Lexikographen bestätigte Zeugniss des Pollux III, 147 anführen *ἵνα δὲ παύονται, τέλος καὶ τέρμα καὶ βατήρ· ἔνιοι δὲ καὶ βαλβίς.* Dagegen fehlt es nicht an Stellen, wo es bildlich für *τέλος* oder *τέρμα* vom Ende gebraucht wird. Eurip. Med. 1240. *ἕρπε πρὸς βαλβῖδα λυπηρὰν βίου* (vgl. Soph. Oed. R. 1530. Br. *πρὶν ἂν τέρμα τοῦ βίου περάσῃ.*) Opp. C. 1, 312. *καὶ εἰς βαλβῖδα περήσῃ* d. i. zu Ende führen cf. d'Arnaud Lect. Gr. p. 205. Lycophr. Cass. 287. *τὴν πανυστάτην δραμὼν βίου βαλβῖδα*, wo *βαλβὶς* auch den Wettlauf bedeuten kann, so dass der Begriff Ende durch *πανυστάτην* bedingt wäre.

Nach diesen Erörterungen wird *βαλβῖδες* in unserer Stelle ebenfalls nichts anderes heissen können als die Schranken oder das Ende. Der Dichter sagt nämlich: Zeus schmetterte den Kapaneus mit dem Blitzstrahle nieder, als er am äussersten Ziele seines Angriffes schon das Siegesgeschrei ertönen liess. Am äussersten Ziele aber befand sich Kapaneus, nachdem er die Mauerzinnen erstürmt und dadurch die Stadt selbst erreicht hatte, welche sofort in seine Hände gefallen wäre, wenn Zeus ihn nicht in demselben Augenblicke, wo er schon den Siegesruf erhob, hinweggerafft hätte. Mit Wörtern, welche ein Ziel oder Ende bedeuten, verbunden, bezeichnet *ἄκρος* bekanntlich das äusserste Ziel. Eurip. Antig. frgm. XIII. *ἐπ' ἄκραν ἥκομεν γραμμὴν κακῶν.* Pind. Ol. 9, 216. Isthm. 4, 34. *τέλος ἄκρον*, Soph. El. 747 ist *στήλη ἄκρα* die äusserste oder letzte der drei im Hippodromos befindlichen Säulen, (*νύσσα* oder *καμπτήρ*) welche v. 737 ausdrücklich *ἐσχάτη* genannt wird. Dagegen ist Lycophr. Cass. 13 ff. *ἐγὼ δ' ἄκραν βαλβῖδα μηρίνθου σχάσας, ἄνειμι λοξῶν ἐς διεξόδους ἐπῶν, πρώτην ἀράξας νύσσαν, ὡς πτηνὸς δρομεύς.* (vgl. v. 2. *ἀρχῆς ἀπ' ἄκρης*), wie *πρώτη νύσσα* (bei Hom. Il. 23, 758. und Od. 8, 121 *τοῖσι δ' ἀπὸ νύσσης τέτατο δρόμος*) so auch *ἄκρα βαλβὶς* von dem Anfangspunkte des Wettrennens zu verstehen. *Ἄκρος* bezeichnet nämlich in räumlicher Hinsicht theils die äussersten Spitzen, d. h. Anfang und Ende einer Fläche, z. B. der Rennbahn, theils die äusserste Höhe eines Gegenstandes, und auf die Zeit übertragen den Anfang oder das Ende eines Zeitabschnitts, daher *ἄκρας νυκτὸς* Soph. Ai. 283. Bezeichnung des Abends und der Morgendämmerung sein kann.

Wenn Hermann von der Ansicht ausgehend, dass *βαλβὶς* im Herc. fur. die Schwelle bedeute, fortfährt: unde de extremo loco, in quo quis consistit, et hic quidem de summa parte muri dicitur, so scheint er die Erstürmung der Mauer nicht als das äusserste Ziel, sondern als den äussersten Anfangspunkt, gleichsam die Schwelle des Sieges ange-

nommen zu haben. Ohne allen Grund bemängelt Ellendt im Lexic. Sophocl. diese nach Sprachgebrauch und Zusammenhang zulässige Auffassungsweise wegen der angeblich damit in Widerspruch stehenden Wörter ἄκρων ἥβη, wovon das eine in Bezug auf die Schwelle unpassend und das andere sogar absurd gesagt sein soll. Hermann nimmt aber die Bedeutung Schwelle an unserer Stelle selbst gar nicht an, setzt sie vielmehr nur überhaupt voraus und leitet hier nur eine allgemeine und bildliche Bedeutung davon ab, welche mit derjenigen zusammentrifft, die das Wort im bildlichen Sinne seiner wirklichen Bedeutung ebenfalls haben kann. Aber auch wenn Hermann die hohe Mauer als Schwelle des Sieges betrachtete, so würde ἄκρος eben so wenig ein unpassendes Epitheton sein, wie der Gedanke: auf der hohen oder äussersten Schwelle schon erhob Kapaneus den Siegesjubel, irgend welche Absurdidät enthalten dürfte. Mir scheint aber Musgrave's Erklärung ad summam metam den Vorzug deshalb zu verdienen, weil Kapaneus nach seiner und überhaupt nach menschlicher Ansicht bereits am äussersten Ziele seines Siegeslaufes war, als ihn eine höhere Macht vernichtete. Dass übrigens ἄκρος mit Rücksicht auf die Höhe des Standpunktes auch das hohe Ziel bezeichnen könne, versteht sich von selbst. Es kommt eben darauf an, ob die Höhe des Standpunktes oder die Erreichung des äussersten Ziels als das für die ganze Situation wichtigere Moment aufgefasst wird.

2. Sophocl. Elect. 676. Herm.

Δρόμοι δ' ἰσώσας τῇ φύσει τὰ τέρματα.

Die Richtigkeit des Textes vorausgesetzt, ist die Auffassung des Scholiasten bei Johnson ἤγουν ἁρμοδίως τῇ ἑαυτοῦ φύσει δραμών die einzig mögliche Erklärung dieser Stelle, welche daher auch Hermann in der 1. Ausg., Schneider, Wunder, Schneidewin u. A. zu der ihrigen gemacht haben, indem sie etwa folgenden Sinn angeben: Orestes habe den Lauf oder die Zurücklegung des Laufes seiner herrlichen Gestalt gleich gemacht, d. h. den Lauf eben so glänzend und ausgezeichnet wie sein vortreffliches Aeussere war, also seiner würdig und den von seiner Persönlichkeit gehegten Erwartungen gemäss zurückgelegt. Dass δρόμου τὰ τέρματα die Zurücklegung des Laufes (in dem Sinne von cursus peractus, nicht peragendus) bezeichnen könne, ist nicht zu bezweifeln; aber der Gedanke

selbst ist nicht nur seltsam und gesucht, sondern auch unklar ausgedrückt. Aus dieser Unklarheit des Gedankens rührt vielleicht das Schwankende und Unsichere in den Erklärungsversuchen einiger Gelehrten z. B. Ellendt's her, der im Lexic. Sophocl. u. d. W. *φύσις* sagt: Significat autem *δρόμοι φύσει ἰσοῦν τὰ τέρματα* pedum pernicitati et cursus celeritati aequare s. convenientem reddere i. e. assequi metam und u. d. W. *ἰσόω*: *ἰσῶσαι τὰ τέρματα δρομῷ* (sic!) nihil videtur esse nisi assequi currendo, et *τῇ φύσει* de celeritate pedum intelligo. Sophokles hätte also den trivialen Gedanken: Orestes erreichte durch schnelles Laufen das Ziel, hier durch die seltsame Wendung ausgedrückt: er machte das Ziel des Laufes der Schnelligkeit seiner Füsse gleich! *Δρόμος* scheint mir nicht den Lauf, sondern die Laufbahn, das Stadion zu bezeichnen, wie es v. 703. *πᾶς ἐμεστώθη δρόμος κτύπου* u. 738. *πῶλοι διεσπάρησαν ἐς μέσον δρόμον.* Hom. Il. 23, 321. *ἵπποι δὲ πλανόωνται ἀνὰ δρόμον.* Anacr. 61, 8. *ἀμφὶ τέρματα δρόμου.* Pind. Ol. 3, 59. *περὶ τέρματα δρόμου* vom Hippodromos gebraucht wird. Es ist mithin vom Ziel der Rennbahn die Rede, nicht von Zurücklegung des Laufs. Ferner glaube ich, dass nach Musgrave's geistreicher Conjectur *τῇ 'φέσει* oder vielmehr *τ' ἀφέσει* statt *τῇ φύσει* zu lesen sei, was auch Brunck, Erfurt, Schaefer, Bothe, Matthiae und Hermann in der 2. Ausg. aufgenommen haben, ohne jedoch Hermann's Erklärung: nam terminum cursus aequare carceribus quid est aliud, quam percurso stadii spatio terminare cursum ibi, ubi coeptus est? Quae planissima est diauli descriptio für die richtigere zu halten, weil ich glaube, dass der Dichter zur Umschreibung des Diaulos sich einer so dunkeln und noch dazu einen ganz andern Sinn zulassenden Redensart nicht bedient haben würde, und dass er vielmehr etwas ganz Ausserordentliches durch diesen hyperbolischen Ausdruck habe bezeichnen wollen. Das Ausserordentliche ist aber die alle Erwartungen weit übersteigende Schnelligkeit, mit welcher Orestes nach der übertreibenden Darstellung des Pädagogen die Rennbahn durchlaufen sein soll, so dass er, kaum aus den Schranken entlassen, schon das Ziel erreicht und durch seine unglaubliche Schnelligkeit gleichsam Aphesis und Terma verbunden hatte. Es ist hier nicht vom Dolichos, wie Schneidewin, auch nicht vom Diaulos, wie Hermann annimmt, sondern vom einfachen Laufe von einer Schranke des Stadion zur andern die Rede. Von den übrigen Läufen, welche Orestes angeblich zurückgelegt haben sollte, erzählt der Pädagog später v. 681, wo er, um von Vielem nur Weniges zu sagen, ganz allgemein bloss das Eine hervorhebt: Orestes wurde glücklich gepriesen, weil er von allen durch die Kampfrichter angekündigten Wettläufen als: Diaulos u. s. w. alle Siegespreise davon getragen hatte. Das wollen wahrscheinlich die in alten Handschriften *δρόμων δι-*

αὐλων πένταθλ', ἃ νομίζεται lautenden und trotz aller Verbesserungsversuche noch immer der berichtigenden Hand bedürfenden Worte sagen. Die Sieger im Stadion mussten nämlich mit den übrigen Preisbewerbern noch einmal den Diaulos zurücklegen und erhielten, wenn sie auch hier den Sieg davon trugen, den zweifachen Preis. Vergl. Pausan. VI, 13, 2.

Die Schnelligkeit der Wettläufer, welche oft *πτηνοί*, beflügelt, genannt werden, wird häufig als eine so ausserordentliche geschildert, dass dem Auge des Zuschauers der Anfang und das Ende des Laufs in Eins zusammenfloss, dass man noch das Geräusch des mit einer lärmenden Maschinerie niedergelassenen Seils im Ohr hatte, als der Sieger schon das Ziel erreicht hatte, oder dass man den Läufern mit dem Blicke nicht folgen konnte, dass man einzelne Läufer nur an den beiden Schranken, nie in der Mitte des Stadion gesehen haben wollte u. s. w. vgl. Anthol. Gr. ed. Jac. T. IV. p. 189. *ἐπιγρ. ἀδεσπ.* CVI. *ὁ ψόφος ἦν ὕσπληγγος ἐν οὔασι, καὶ στεφανοῦτο ἄλλος.* Ebend. T. II. p. 17. Antip. Sid. XXXIX. *ἢ γὰρ ἐφ' ὑσπλήγων, ἢ τέρματος εἶδε τις ἄκρου ἠΐθεον, μέσσῳ δ' οὔ ποτ' ἐνὶ σταδίῳ.* Lucian. Timon. 20. *ἅμα γοῦν ἔπεσεν ἡ ὕσπληγξ, κἀγὼ ἤδη ἀνακηρύττομαι νενικηκώς, ὑπερπηδήσας τὸ στάδιον, οὐδὲ ἰδόντων ἐνίοτε τῶν θεατῶν.* Heliod. Aeth. IV, 3. *ἔσχατο μὲν ἡ ὕσπληξ, τέτατο δὲ ὁ δρόμος, μικροῦ καὶ τὴν τῶν ὀφθαλμῶν κατάληψιν ὑποτέμνων.* Dass dergleichen Hyperbeln sich nur bei späteren Schriftstellern, namentlich bei den Epigrammatisten, ausserdem bei Lucian und Heliodor finden, ist kein Grund, eine ähnliche Uebertreibung dem Sophokles abzusprechen, oder gar seiner für unwürdig zu halten. Dem Pädagogen, als Berichterstatter über das traurige Ende des Orestes, konnte der Dichter diese vielleicht schon zu seiner Zeit in der Sprache des Volks vorkommende Ausdrucksweise in den Mund legen. Da viele ältere Schriftsteller keine Veranlassung hatten, von der Schnelligkeit der Wettläufer zu reden, in den Pindarischen Oden aber, wo es nicht an Gelegenheit gefehlt hätte, eine solche Ausdrucksweise nicht an ihrem Platze gewesen wäre, so kann deren Nichtvorkommen kein Beweis dafür sein, dass sie erst in späteren Zeiten aufgekommen sei. Es ist aber auch möglich, dass sie Sophokles selbst erst in's Volk gebracht hat, und dass ähnliche Gedanken bei späteren Dichtern Nachahmungen unserer Stelle sind.

---

3. Cicero de orat. I, 35, 162.

Similiter nunc petes a Crasso, ut illam copiam ornamentorum suorum, quam constructam uno in loco quasi per transennam praetereuntes strictim aspeximus, in lucem proferat et suo quicquam in loco collocet.

Der in dieser bisher von keinem Gelehrten beanstandeten Stelle befindliche Fehler konnte dem Scharfblicke der Kritiker um so leichter verborgen bleiben, als die dem Worte transenna gewöhnlich beigelegte Bedeutung einen ganz erträglichen Sinn zu geben schien, bei welchem sich alle Herausgeber und Uebersetzer beruhigt haben. Man versteht nämlich unter transenna ein Gitter oder Gitterfenster und übersetzt unsre Stelle etwa so: „in gleicher Weise wirst du jetzt den Crassus bitten, dass er jenen Reichthum seiner Schätze, welchen wir an einem Orte aufgespeichert gleichsam durch ein Gitterfenster im Vorbeigehen flüchtig gesehen haben, an das Licht bringe und jedes Einzelne an seinem Platze aufstelle." Das Wort transenna, welchem die offenbar nur aus dem Zusammenhange errathene Bedeutung Gitter, Gitterfenster durchaus fremd ist, bezeichnet vielmehr die Schranken als carceres, und die Redensart quasi oder tanquam per transennam entspricht dem Griechischem *ὥςπερ ἀπο ὕσπληγγος* „wie aus den Schranken (losgelassen)", d. h. mit der Schnelligkeit eines den Schranken enteilenden Wettläufers, wofür wir etwa mit den uns geläufigen Vergleichungen sagen würden: „wie mit Dampf" oder „wie aus der Pistole geschossen" u. s. w., vgl. Ammian. Marc. XX, 11, 32. Afflictabant tamen multo vehementius Persas ictus varii ballistarum, tanquam per transennam a clivis destructilibus decurrentes. XXV, 6, 14. Electique sunt ad id negotium habiles, qui maxima prae ceteris flumina transmeare in locis genuinis a prima pueritia sunt instituti; et cum latendi copiam nocturna quies daret, tanquam e transenna simul emissi, spe citius ripam occupaverunt contrariam. Lucian. Catapl. 4. *καὶ ὥςπερ ἀπὸ ὕσπληγγος θέοντες καταλαμβάνομεν αὐτὸν ἤδη ἐν Ταινάρῳ.* Plat. Phaedr. 35. (p. 254. e.) *ὥςπερ ἀπὸ ὕσπληγος ἀναπεσών.* Aristoph. Lysistr. 999 ff. *ἅπερ ἀπὸ μιᾶς ὕσπλαγίδος.* Plut. Sympos. T. XIII. p. 921. Reisk. *καθάπερ ὕσπληγγος μιᾶς πεσούσης.*

Da nun aber nicht die Zuhörer des Crassus an dessen Schätzen mit der Schnelligkeit eines Wettläufers vorübergeeilt waren, sondern Crassus selbst die reiche Fülle seiner Kenntnisse und Erfahrungen im Fluge an dem geistigen Auge seiner Zuhörer vorübergeführt hatte, so ist praetereuntes in praetereuntem zu verwandeln, was nach Ellendt's

kritischer Bemerkung auch Gu. 3. Lg. 32 und 86 bieten. Scävola fordert nämlich den Cotta auf, Crassus zu bitten, er möge die Fülle seiner Schätze gehörig aufstellen und ordnen, weil er sie nicht nur unübersichtlich an einem Platze aufgespeichert, sondern auch mit der Schnelligkeit eines aus den Schranken losgelassenen Wettrenners nur flüchtig habe vorübereilen sehen. Dieser Sinn wird durch den Inhalt des ganzen Capitels gebieterisch verlangt, wie die vorhergehenden Worte Cotta's unwiderleglich darthun. Tantus enim cursus verborum fuit et sic evolavit oratio, ut eius vim et incitationem aspexerim, vestigia ingressumque vix viderim; et tanquam in aliquam locupletem ac refertam domum venerim non explicata veste neque proposito argento neque tabulis et signis propalam collocatis, sed his omnibus multis magnificisque rebus constructis ac reconditis: sic in oratione Crassi divitias atque ornamenta eius ingenii per quaedam involucra atque tegumenta perspexi; sed ea contemplari cum cuperem, vix aspiciendi potestas fuit. Itaque nec hoc possum dicere me omnino ignorare quid possideat neque plane nosse atque vidisse. Es war also Zweierlei, wodurch Cotta an der genauern Betrachtung der reichen Geistesschätze des Crassus behindert wurde, einerseits der gewaltige Lauf der Worte und das flügelschnelle Dahineilen der Rede des Crassus, andererseits aber der Umstand, dass Crassus seine Reichthümer massenhaft zusammengehäuft und gleichsam in Decken gehüllt hatte. Das Letztere deutet Scävola durch constructam in uno loco, das Erstere durch quasi per transennam praetereuntem an.

Auch seine übrigen Bedeutungen theilt transenna mit *ὕσπληγξ* so übereinstimmend, dass beiden eine gemeinschaftliche Grundbedeutung unterzuliegen und das lateinische Wort die Uebersetzung des griechischen zu sein scheint. Nicht minder ist beiden das völlige Dunkel ihrer Abstammung gemein. Alle bisher versuchten Ableitungen sind schon wegen der falschen Voraussetzung, dass *ὕσπληγξ* ursprünglich mit *μάστιξ*, *κέντρον* gleichbedeutend sei und transenna zunächst ein Gitter bezeichne, als misslungen zu betrachten, da man hierauf fussend zu einem unrichtigen Ergebniss gelangen musste. So weit man ohne Hülfe der Etymologie durch den blossen Sprachgebrauch dem Grundbegriffe näher zu treten vermag, scheint dieser auf die Bedeutung „Seil, Leine, Schnur“ zurückgeführt werden zu dürfen; wenigstens scheint *ὕσπληγξ* bei Plut. de Gen. Socrat. T. I. p. 741. ed. Dübner *Ψυχὴ δ' ανθρώπου μυρίαις ὁρμαῖς, οἷον ὕσπληξιν, ἐντεταμένη, μακρῷ πάντων ὀργάνων εὐστραφώτατόν ἐστιν* entweder eine Leine an sich, oder die zu einem Mechanismus verwandte Leine zu bedeuten, vgl. Plato de Leg. I. p. 644. e. *τόδε δὲ ἴσμεν, ὅτι ταῦτα τὰ πάθη ἐν ἡμῖν οἷον νεῦρα ἢ μήρινθοι τινὲς ἐνοῦσαι, σπῶσί τε ἡμᾶς κ. τ. λ.*

Auch Lycoph. Cass. 21. *κἀπὸ γῆς ἐσχάζοσαν ὑσπληγγας* sind wahrscheinlich die Ankertaue, nicht, wie man gewöhnlich annimmt, die Anker selbst zu verstehen. Ebenso bezeichnet transenna in dem Fragmente aus Salustius bei Macrob. Saturn. II. 9. cum sedenti [in] transenna demissum Victoriae simulacrum cum machinato strepitu tonitruum coronam ei imponebat: tum venienti ture quasi deo supplicabatur ein Seil oder einen Mechanismus, wodurch das Bild der Siegesgöttin mit einem künstlich hervorgebrachten Donner von oben herabgelassen wurde, wozu Plut. Sertor. 22. zu vergleichen ist. *Λέγεται δὲ καὶ στεφάνων ἀναδέσεις καὶ δείπνων σοβαρωτέρων ὑποδοχὰς, ἐν οἷς ἐσθῆτα θριαμβικὴν ἔχων ἔπινε καὶ Νῖκαι πεποιημέναι δι' ὀργάνων ἐπιδρόμων χρύσεα τρόπαια καὶ στεφάνους διαφέρουσαι κατήγοντο*, wonach die künstlich gemachten Siegesgöttinnen, welche goldene Tropäen und Kränze brachten, an einem in Rollen gehenden Mechanismus herabgelassen wurden. Ein Mechanismus war es auch, wodurch das als Schranke gezogene Seil, sobald die Wettläufer oder Wagen auslaufen sollten, herabgelassen wurde. Wahrscheinlich rührt die Gleichnamigkeit der Schranken und des beim Vogelfange gebrauchten Werkzeuges von der beiden gemeinsamen Vorrichtung her, mittelst deren die Schranken durch Herabfallen des Seils geöffnet, die Schlingen, Netze oder Fallen aber zugezogen wurden, sobald die Vögel das Stellholz oder die Schlinge berührten. Von welcher Art der Mechanismus und überhaupt das ganze Werkzeug gewesen sei, welches *ὕσπληγξ* und transenna genannt und beim Vogelfange angewandt wurde, ist völlig unbekannt und möchte sich auch schwerlich ermitteln lassen, da *ὕσπληγξ* oder vielmehr die dorische Form *ὕσπλαγξ* in dieser Bedeutung überhaupt nur einmal (bei Theocrit. 8, 58), und zwar ganz allgemein als ein Verderben der Vögel und transenna immer nur im bildlichen Sinne, als ein Fangmittel zur Ueberlistung der Menschen vorkommt. Nur aus Plaut. Bacch. 4, 6, 22. Nunc ab transenna hic turdus lumbricum petit: Pendebit hodie pulchre: ita intendi tenus, wo der verschmitzte Sclave den alten Herrn gleich einem Krammetsvogel fangen will, können wir entnehmen, dass Regenwürmer als Lockspeise gebraucht wurden, dass der gefangene Vogel hieng (in der Schlinge?) und dass ein Seil oder eine Schnur (tenus) aufgespannt wurde. Auch scheint die Lockspeise an oder auf der transenna selbst befestigt gewesen zu sein, da sie der Vogel von derselben holt, womit Plaut. Rud. 4, 7, 10 ff. übereinstimmt:

> O Gripe, Gripe in aetate hominum plurimae
> Fiunt transennae, ubi decipiuntur dolis.
> Atque edepol in eas plerumque esca imponitur.
> Quam si quis avidus poscit escam avariter,
> Decipitur in transenna avaritia sua.

Wenn hier anzunehmen wäre, dass decipitur in transenna heisse: so wird er in der Schlinge gefangen; so könnte in dem Fragmente des Salustius bei Macrobius das in transenna demissum simulacrum Victoriae als das in einer Schlinge oder Oehr herabgelassene Bild der Victoria aufgefasst werden. Aus Plaut. Pers. 4, 3, 11. Hunc ego hominem hodie in transennam doctis ducam dolis lässt sich über Beschaffenheit und Einrichtung der transenna als eines Werkzeugs zum Vogelfange gar nichts ersehen.

Mit Uebergehung aller übrigen Stellen, wo ὕσπληγξ sonst noch in der Bedeutung „Schranke" vorkommt, sei hier nur noch Pausan. VI, 20. 7. erwähnt: διήκει πρὸ αὐτῶν καλῴδιον ἀντὶ ὕσπληγγος, wo ἀντὶ nicht „anstatt", sondern „als" zu übersetzen und nicht mit Fea an einen hölzernen Riegel oder Schlagbaum zu denken ist. Es war als Schranke, (d. h. um als solche zu dienen) ein Seil vorgezogen.

Ueber Genus, Nebenformen und Biegung des Wortes ὕσπληγξ vgl. Lobeck ad Phryn. p. 72., wozu nachzutragen ist, dass οἱ ὕσπληγγες bei Pausanias durch die neuere Kritik berichtigt und die Behauptung, es finde sich bei Attikern auch nicht die geringste Spur von diesem Worte vor, insofern unbegründet ist, als Plato in der oben angeführten Stelle dasselbe gebraucht, obwohl Thomas M., Moeris und andere Atticisten das Wort der attischen Literatur ganz absprechen. Wie, nach Lobeck's Meinung, die Ableitung des Wortes aus den dorischen Formen ὕσπλαγίς oder ὕσπλατίς erkennbar sein soll, ist mir nicht recht klar.
